## **Neues Leben dank totem Holz**



HOLZ ÜBER BORD: Die Bootsbesatzung des Angelverbandes versenkt ein beschwer tes Bündel in einem Ricklinger Kiesteich.

## Biologische Vielfalt: Vereinte Nationen zeichnen Baggerseeprojekt des Anglerverbandes aus

VON SASCHA PRIESEMANN

HANNOVER. Als Hobbytaucher weiß Regionspräsident Hauke Jagau, wie es unter der Wasseroberfläche diverser Baggerseen aussieht. "Am Ufer ist noch viel los, dann kommt ein kaltes, tiefes Loch, in das sich vielleicht mal ein Hecht hin verirrt", berichtet der SPD-Politiker. Doch wie kommt Leben in alte Kiesteiche? Der Angelverband Niedersachsen will das herausfinden und hat mehrere Aktionen gestartet, die vom Berliner Leibniz Institut für

Gewässerökologie und der Technischen Universität Berlin wissenschaftlich begleitet werden – und am Sonnabend vom Bundesumweltministerium als Projekt zur Dekade der Biologischen Vielfalt der Vereinten Nationen ausgezeichnet worden sind.

"Baggerseen haben tiefe, steile Wände. Dort siedeln sich nur wenige Arten an", erklärt Biologe Thomas Kleforth die Probleme bei den künstlichen Gewässern. Sie seien damit so etwas wie riesengroße "Badewannen", wie es Angelverband-Präsi-

dent Werner Klasing formuliert. Darum habe man in drei Baggerseen in der Region Totholz-Bündel versenkt. "Darin siedeln sich Fische und einigen Insekten an", sagt Kleforth "Wir haben in ganz Niedersachsen 800 Bündel Totholz versenkt und etwa 12.000 Kubikmeter Erde bewegt, um Flachwasserzonen einzurichten", rechnet Kleforth vor.

rechnet Kleforth vor.
Wie sie das Holz versenken, demonstrierten er und seine Kollegen am Sonnabend: Beschwert mit Jutesäcken warf der Biologe von

einem Boot aus ein Totholz-Bündel, das etwa 300 Kilo wiegt, in einen der Ricklinger Kiesteiche. "Die Beutel lösen sich irgendwann auf. In die Säcke haben wir Kies reingefüllt, und das ist ja natürlicher Bestandteil der Gewässer", erklärt Kleforth. Wissenschaftliche Ergeb-

Wissenschaftliche Ergebnisse sollen zwar erst im kommenden Jahr vorliegen, dennoch haben Kleforth und seine Kollegen bereits erste Beobachtungen gemacht. "Es gibt deutlich mehr Algenbewuchs. Einige Rotaugen und Barsche haben sich in

den Holzbündeln angesiedelt", berichtet der Biologe. Ganz anders sieht es indes in den komplett unbewirtschafteten Seen aus, die als Vergleich herangezogen werden. "Da gibt es nur sehr wenige Arten und eher das, was die Gartenbauabteilung des Baumarktes so hergibt", sagt Kleforth. Sprich: Die Menschen würden dort ihre gekauften Fische aussetzen, die sie zu Hause nicht mehr gebrauchen könnten. "Es ist der fälsche Weg,

"Es ist der falsche Weg, dass man an gewissen Kiesteichen das Angeln verbietet. Denn es sind die Angler, die für Artenvielfalt sorgen", so Heinz Pyka – der Vorsitzende des hannoverschen Fischervereins bezieht sich auf den regulierenden Einfluss ähnlich wie bei der Jagd. Die Ricklinger Kiesteiche sind laut Pyka übrigens in einem guten Zustand. Dort, wo das Schwimmen verboten ist, lebten etwa 15 verschiedene Fischarten in den Gewäsern. Das sei optimal, zumal durch die regelmäßige Überschwemmungen der Leine immer wieder neue Tiere in die Seen kommen.